

Randnotizen

Der Ball ist Geld

von Mathias Himberg



Die Fußball-WM hat mit ihrer Marketing-Maschinerie den Landkreis erreicht. Um nicht zu sagen überrollt. Jedem Kasten Faust-Bier liegt mittlerweile ein kostenloses schwarz-rot-goldenes Autofähnchen bei, zu einer Packung Käse bekommt man den »Autobikini« für die Außenspiegel und Wirte geben eine Lokalkunde für jedes Tor der Nationalelf aus (ja, das wurde teuer am Sonntag). Spielwarenläden bieten ähnlich wie zu Karneval (ist ja eh kaum mehr zu unterscheiden) lustige Narrenkappen und Wikingerhelme in Schwarz-Rot-Gold an, dazu dreifarbige Stifte, die schminkfaulen Fans mit einem Strich die Nationalfarben ins Gesicht zaubern. Die Sparkasse hatte schon im Vorfeld eine werbewirksame Mischung aus Bundesjugendspielen und Weltspartag ausgeheckt: ein Fußballturnier, bei dem Kinder die WM-Mannschaften darstellten und dabei schicke neue Trikots trugen – mit einem schönen großen Sparkassen-S auf der Brust. Die Raiffeisen-Volksbank kontert mit einem werbewirksamen Rudelgucken, zu Deutsch Public Viewing, am 6. Juli auf dem Lindeplatz, komplett mit Truck und (Gerichten zufolge) Anlageberatung.

Bei Edeka haben wir eingekauft, bis der Wagen wackelte – nur um ein Rubbellos zu ergattern, auf dem auf allen vier Feldern eine Vuvuzela abgebildet war. Böses Foul: Später durfte man die Tröte einfach so mitnehmen, und dann gab es sie gar nicht mehr. Aber egal: Dann geht das Geld eben an Rewe. Denn da gibt es für je zehn Euro Einkaufswert zwei tolle Sammelbilder mit den Fotos unserer Jungs. Die Sammelalben sind zwar schon vergriffen, aber man kann sie gottlob für 9,03 Euro (Gebot eine Stunde vor Schluss) im Internet-Auktionshaus Ebay nachkaufen. Bleibt nur noch die Frage: Warum machen wir den ganzen Quatsch eigentlich mit? Weil wir dringend Fähnchen, Plastiktröten und Sammelalben brauchen? Nein: Weil wir noch einmal jung sein und Bildchen sammeln wollen, weil wir schon immer den Nachbarn in Grund und Boden tröten wollten, weil wir zu einer coolen Gruppe gehören möchten und weil Fasching noch so lange hin ist.

Mit Käse, Bier und Geldanlagen hat das alles zwar rein gar nichts zu tun, aber die Werbetypern wären ja schlecht aufgestellt, wenn sie eine solche Gefühlswelle nicht in die Läden leiten könnten. Denn, um es im Fußballjargon zu sagen, das Runde muss in das Eckige, sprich: der Euro in die Kasse. Der Ball ist Geld und Umsatz ist, wenn der Kunde kauft. Das einzige, was die Werbemaschinerie jetzt noch stoppen könnte, wäre ein Ausscheiden der deutschen Elf. Aber sinkende Umsätze im Einzelhandel können wir in der Wirtschaftskrise gar nicht gebrauchen. Also haltet durch Jungs, für Rewe und Edeka!



Neue Freunde: Die gebürtige Miltenbergerin Julia Blüml (rechts) und Praktikantin Julia Gentrizki mit den 16 Waisenkindern, die in Blümls »Home of Hope« (Heim der Hoffnung) in Uganda ein neues Zuhause gefunden haben.

Ein Waisenhaus im Herzen Afrikas

Entwicklungshilfe: Junge Miltenbergerin baut ihr »Heim der Hoffnung« in Uganda aus – Spenden sammeln für Kinder

MILTENBERG/NAKATOOGO. Julia Blüml zieht es immer wieder in ihr Waisenhaus nach Afrika. Derzeit macht die 26-jährige Sonderpädagogin zwar ihr Referendariat in Nürnberg, aber in den Sommerferien fliegt die gebürtige Miltenbergerin zum fünften Mal nach Uganda. Dort hat sie vor drei Jahren ihr »Home of Hope« (Heim der Hoffnung) gegründet. Nun sammelt sie Geld für Toiletten und eine kleine Hühnerfarm, die sie im August aufbauen will.

Im »Home of Hope« (im Dorf Nakatoogo, 150 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Kampala, leben und lernen 16 Kinder zwischen fünf und 15 Jahren mit zwei Gastmüttern (»Matrons«). Die Vollwaisen gehen zur Schule – keine Selbstverständlichkeit in Afrika. Im Heim lernen sie außerdem schneiden, tanzen und musizieren. Immer wieder kommen deutsche Praktikanten zum Helfen ins Waisenhaus.

16 deutsche Pateneltern

Mitarbeiter des Heims klären die Bevölkerung in der Umgebung über Aids auf. »Das Gebiet ist stark davon betroffen, viele Eltern unserer Kinder sind an Aids gestorben«, sagt Blüml. Das Geld fürs Waisenhaus spenden 16 deutsche Pateneltern, drei davon aus dem Landkreis Miltenberg. Sie zahlen monatlich 25 Euro.

Im Frühjahr 2006 war Blüml im Rahmen ihres Sonderpädagogikstudiums für zwei Monate nach Uganda geflogen, um in einem Reha-Zentrum für körperbehinderte Kinder zu arbeiten



Einfach, aber zweckmäßig: Das Waisenheim finanziert Blüml mit Spenden.

und wohnte in einer Gastfamilie. »Fasziniert von den Menschen und dem Land habe ich überlegt, wie ich den Kindern dort helfen könnte«, erinnert sich die 26-Jährige.

Gemeinsam mit einer befreundeten ugandischen Hebamme beschloss sie, ein Waisenhaus zu eröffnen. Unterstützung fanden die beiden beim Verein »Nachhaltige Entwicklung in Afrika« (Neia). Als die Bauarbeiten im Sommer 2007 begannen, war Blüml wieder dabei, diesmal für drei Monate. »Doch die Arbeit war ohne Strom und fließend Wasser oft sehr mühselig«, erinnert sich die Sonderpädagogin. Außerdem sei das Verhandeln im ländlichen Uganda noch Männersache

und als Weiße laufe man Gefahr, über den Tisch gezogen zu werden.

Wassertanks und Nähmaschinen

Doch im Oktober 2007 stand das Heim, die ersten zehn Vollwaisen und zwei Betreuerinnen zogen ein. Im Frühjahr 2008 flog Blüml erneut hin und nahm sechs weitere Kinder auf. Im vergangenen Sommer errichteten sie und ihr Team ein neues Gebäude. »Nun haben die acht Jungen und acht Mädchen zwei große Schlafräume«, freut sie sich. Außerdem angeschafft wurden Couch, Bücherregal, zwei große Regenwassertanks, zwei Nähmaschinen für die Schneiderausbildung und Fahrräder für den weiten Schulweg.

Nun freut sich Blüml auf die neue Hühnerfarm. »Mit der Aufzucht von Hühnern ändert sich die Ernährung der Kinder, denn Fleisch ist in Uganda sehr teuer.« Das nächste Projekt hat sie auch schon im Auge: eine kleine Krankenstation. Denn der nächste Arzt ist 40 Kilometer entfernt – über schlechte Straßen.

Dass sich Blüml so engagiert, liegt vor allem an den Menschen in Afrika. »Obwohl sie unter einfachsten Bedingungen, häufig ohne Strom und fließend Wasser, leben, trifft man auf eine Zufriedenheit, die man sich in Deutschland nur schwer vorstellen kann«, schwärmt sie. gerade angesichts von Armut und Überlebenskampf hätten sie Warmherzigkeit, Unverfälschtheit und Aufrichtigkeit der Ugander stark beeindruckt.

Schon lange hatte die junge Frau von Afrika geträumt, von seinen Bräuchen, Kulturen und Sitten. Bei ihrem ersten Praktikum musste sie sich allerdings erst daran gewöhnen, ohne Strom auszukommen, unter freiem Himmel zu kochen und täglich das gleiche Gericht aus Maismehl, Kochbananen und dicken Bohnen zu essen.

Doch der Liebe zu Afrika und seinen Kindern hat das keinen Abbruch getan. Julia Blüml freut sich schon auf das nächste Wiedersehen.

Mathias Himberg

Informationen zum Projekt und zu Spenden bei Julia Blüml, Tel. 0172/580 0590, julia.blueml@gmx.de, www.neia-ev.org

Der Torjubel ist pure Energie, die mitreißt

WM-Stimmen: Gaby Schmidt über die Faszination Fußball

Als junges Mädchen habe ich mit unserer Mannschaft bei der Fußball-WM 1974 mitgefiebert. Zunächst eigentlich nur, um bei den Jungs zu punkten und mitreden zu können, aber als ich dann das Spiel vor dem Fernseher erlebte, da konnte ich meinen Mund nie halten, wusste alles besser und schimpfte auf die gegnerische Mannschaft.

Damals kannte ich auch jeden Spieler – die kenne ich übrigens heute noch, nur mit der jetzigen Nationalmannschaft hapert es noch ein wenig. Mit den Jungs fand ich dann auch andere Themen, daher habe ich den Fußball wieder aus den Augen verloren.

So richtig aufmerksam wurde ich erst wieder durch meine Kulturarbeit. Als ich unbedingt einen Sponsoren sprechen wollte, fand ich diesen auf dem Fußballplatz, wo er das Training seines Sohnes beobachtete. Ich stand nach der Besprechung noch eine Stunde dort und schaute nur den Kindern beim Training zu. Es war für mich faszinierend zu beobachten, mit welchem Enthusiasmus die Kleinen sich bewegen. Wie stolz sie sind – und die Eltern natürlich auch –, wenn ein Spielzug gelingt oder das Tor getroffen wird.



Gaby Schmidt. Foto: privat

Diese eine Stunde mit den Kindern auf dem Fußballplatz hat mir mehr als jedes Erwachsenen-Fußballspiel verdeutlicht, wie wichtig der Fußball bereits im Kindesalter ist. Über die Bewegung wird der Geist gefördert und der Teamgeist aktiviert. Es geht aber auch um Durchsetzungsvermögen und um Taktik. Dabei wird der achtsame Umgang miteinander nicht aus den Augen gelassen. All das ist eine wichtige Basis für das spätere Berufsleben.

Und dann kam der Tag, als Paul Breitner, die Förster-Brüder und noch einige mehr als »Allstars« nach Birgstadt zu einem Auswahlspiel eingeladen waren. Da waren die Schwärme meiner Jugend zum Greifen nahe. Mit einigen Freundinnen ließen wir uns dieses Spiel nicht entgehen. Natürlich starteten wir nicht 90 Minuten dem Ball vom linken ins rechte Eck und wieder zurück hinterher, sondern unterhielten uns dabei über die wirklich wichtigen Dinge des Lebens. Da kam er – der Schrei, ein Tor war gefallen – nur wir hatten es nicht gesehen!

Überhaupt gefällt mir beim Fußball am meisten der Jubel der Spieler nach dem Tor. Das ist pure Lebensfreude, das ist Energie, die überströmt und mitreißt, bei der solche Gefühle spürbar werden, die man gern öfters hätte.

Gaby Schmidt ist 52 Jahre alt und Kulturreferentin im Landkreis Miltenberg.



EINSTEIGEN. SPAREN. EINFACH.



MICRA VISIA
inkl. Klimaanlage
€ 12.770,- UVP*
-€ 4.100,- NISSAN PRÄMIE**
JETZT AB € 8.670,-**



NOTE VISIA
inkl. Klimaanlage
€ 15.870,- UVP*
-€ 3.650,- NISSAN PRÄMIE**
JETZT AB € 12.220,-**

NISSAN CENTER EUROPE GMBH, 50319 BRÜHL

Fragen Sie Ihren NISSAN Händler nach seinen aktuellen Angeboten.

Autohaus Noe-Stang GmbH & Co. KG
Am Kieswerk 3 • 63791 Karlstein • Tel.: 0 61 88/95 15 00
www.noe-stang.de

Autohaus Fischer GmbH
Darmstädter Str. 102 • 63741 Aschaffenburg • Tel.: 0 60 21/85 95-0
www.autohausfischer.com



SHIFT...the way you move

*Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers. **Angebot gültig bis 30.06.2010 bei allen teilnehmenden NISSAN Händlern. Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 6,8 bis 4,3; CO₂-Emissionen: kombiniert von 163,0 bis 115,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm).